

FÖ

Fundberichte aus Österreich

FÖ · Band 58 · 2019



Fundberichte aus Österreich

Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt

Band 58 • 2019

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 by Bundesdenkmalamt
<https://www.bda.gv.at>

Herausgeber: Bundesdenkmalamt, Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert

Redaktion und Lektorat: Mag. Nikolaus Hofer, Bundesdenkmalamt,
Abteilung für Archäologie, nikolaus.hofer@bda.gv.at
Vorlektorat Bauforschungsberichte: Dipl.-Ing. DDr. Patrick Schicht, Bundes-
denkmalamt, Abteilung für Niederösterreich, patrick.schicht@bda.gv.at
Bildbearbeitung: Stefan Schwarz
Satz und Layout: Berger Crossmedia
Layoutkonzept: Franz Siegmeth
Covergestaltung: Franz Siegmeth nach einer Vorlage von Elisabeth Wölcher
Coverbild: Motive aus dem Münzfund von Rosegg (Ktn.)
Fotos: Ursula Schachinger; Bearbeitung: Franz Siegmeth
Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H.
Verlag: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn,
<http://www.verlag-berger.at>

ISSN: 0429-8926
ISBN E-Book: 978-3-85028-970-2
DOI: 10.12905/0380.foe58-2021-10216

| KATASTRAL-GEMEINDE | ORTSGEMEINDE | MAßNAHME | GRUNDSTÜCK(E) | ZEITSTUFE, OBJEKT |
|---|--------------|-------------|---------------|----------------------------------|
| **Wattens | Wattens | 81020.19.01 | 66 | Neuzeit, Friedhof |
| **Wenns | Wenns | 80011.18.01 | 2282–2305 | Urgeschichte, Siedlung |
| **Wiesing | Wiesing | 87014.19.01 | 189/1 | Bronzezeit, Bebauung |
| **Wilten | Innsbruck | 81136.19.01 | 1249/1–1251/1 | Jüngere Eisenzeit, Sakralbereich |
| Wilten | Innsbruck | 81136.19.02 | 1249/1–1251/1 | siehe Mnr. 81136.19.02 |
| **Wörgl-Kufstein | Wörgl | 83020.19.01 | 225/2 | Bronzezeit, Bebauung |
| * Bericht in Druckversion veröffentlicht | | | | |
| ** Bericht in E-Book-Version veröffentlicht | | | | |

Archäologische Maßnahmen des Jahres 2019 in Tirol.

KG Birgitz, OG Birgitz

Mnr. 81105.19.01 | Gst. Nr. 183/2 | Jüngere Eisenzeit, Siedlung

Die im Jahr 2018 wiederaufgenommenen Untersuchungen in der eisenzeitlichen Siedlung auf der »Hohen Birga« (siehe FÖ 57, 2018, 420–422) konnten im Sommer 2019 fortgesetzt werden.

1949 hat Osmund Menghin das im Nordosten des Hügels gelegene Haus III nach eigenen Schilderungen vollständig ausgegraben. Im Sommer 2018 wurde das in einer mit geringem Bewuchs versehenen Senke gelegene, in den Hang eingetiefte Gebäude lokalisiert und erneut untersucht; 2019 konnten die Arbeiten dort fortgeführt werden. Ausgehend vom bereits 2018 geöffneten Nordwestbereich des Hauses wurde dem gestampften Lehmfußboden des Innenraumes folgend weiter nach Osten und Süden erweitert. Dabei konnten zunächst die Altgrabungen Osmund Menghins genauer lokalisiert werden. Er hatte wohl ursprünglich im östlichen Bereich des Gebäudes einen rechteckigen, Nord-Süd orientierten Suchschnitt angelegt, der die Nordmauer durchbrach, von der in diesem Bereich somit nur noch Steine der Hinterfüllung erhalten waren. Bei diesen Grabungen dürfte er die eigentlichen Mauerfluchten der Ost- wie auch der Südmauer, möglicherweise aufgrund des umstehenden Baumbewuchses, nicht erreicht und deren jeweiligen Verstoß an seinen Schnittkanten als Mauerfluchten interpretiert haben. Eine sich über den Lehm Boden erstreckende Kulturschicht, also der ursprüngliche Laufhorizont, wurde von Menghin jedoch vollständig entnommen. Nach der Grabung muss die gesamte Grabungsfläche einige Zeit offengeblieben sein, da sich bis zur Wiederverfüllung mit dem ursprünglichen Aushub eine deutliche Humusschicht bilden konnte.

Östlich des Suchschnittes – und somit von den Grabungen Menghins unberührt – wurde 2019 die eigentliche Ostmauer freigelegt. Sie bestand aus einzelnen größeren Steinen, meist aber aus zwei Lagen flacher Steine, hatte eine Höhe von ca. 0,30 m bis 0,35 m und bildete eine ca. 0,15 m bis 0,20 m breite Stufe, auf der die Balken der ursprünglichen Holzwand in verkolhtem Zustand auf der gesamten Mauerlänge mindestens noch einlagig erhalten angetroffen wurden. Es handelte sich um ca. 0,25 m starke Rundhölzer, deren Zwischenräume mit kleineren, flachen Steinen und Hüttenlehm ausgefüllt worden waren. Den Bereich zwischen der Wand und der im obersten Bereich ca. 0,45 m breiten Baugrube hatte man mit kleineren Steinen und gelbem, lehmigem Material hinterfüllt. Im untersten Bereich, also im Zwickel zwischen Baugrube und Holzwand, waren die Steine jedoch sorgfältig von hinten an die Holzbalken gesetzt worden.

In der Mauer fanden sich zwei Schlitz, die nicht für senkrechte Ständer, sondern für die überlappende Verzahnung der Rundhölzer der in die Ostmauer einbindenden Nord-

sowie einer Zwischenmauer angelegt worden waren. Der nördliche Schlitz (0,25 × 0,35 m) bildete somit gleichzeitig die Nordostecke des Gebäudes. Der verkolhte Holzbalken der Nordwand wurde dort durch einen Keilstein fixiert. Generell zeigte sich, dass die Auflagesteine der Nordmauer eine geringere Höhe aufwiesen als jene der Ostwand. Dadurch konnten die Balken der Nordwand eine Lage tiefer verlegt werden, um so mit den höheren Balken der Ostwand verzahnt zu werden. In dem von Nord- und Ostmauer gebildeten Zwickel fand sich ein rechteckiger Unterlagsstein für einen vertikalen Holzpfosten des Daches. Der zweite Pfostenschlitz in der Ostmauer (0,30 × 0,25 m) diente der Einbindung der hölzernen Balken einer nach Westen verlaufenden Zwischenmauer, die aus einlagigen, nur noch im östlichen Bereich erhaltenen Auflagesteinen bestand. Insbesondere in diesem Schlitz hatten sich mehrere Lagen verzahnter Holzbalken erhalten, die jeweils ca. 0,20 m über die Hinterkante der Ostmauer hinaus in die Mauervertiefung reichten und dort mit kleineren Steinen fixiert worden waren.

Unter dem Verstoß der Ostmauer, der aus durch Brandeinwirkung verziegeltem, tiefrot verfärbtem Lehm, Brocken von Hüttenlehm, Resten von verkolhten Holzbalken und vereinzelten kleineren Steinen gebildet wurde, konnte bis zum westlich davon angelegten Suchschnitt Menghins die den ursprünglichen Laufhorizont bildende Kulturschicht freigelegt werden. Ihre Stärke schwankte von wenigen Zentimetern bis ca. 0,10 m im Bereich südlich der Zwischenmauer. Der darunterliegende, hellgraue Lehmfußboden lief nach Osten hin an den unteren Bereich der Ostmauer an und stieg insbesondere im Bereich der Nordostecke sogar auf die Höhe der ersten Steinlage an. Die Verfüllung einer Grube (Durchmesser ca. 0,40 m) unmittelbar vor der Ostmauer wurde noch nicht entfernt. Im Südprofil zeigte sich mit mindestens vier übereinanderliegenden, verkolhten Holzbalken, deren Zwischenräume mit flachen Steinen ausgeglichen worden waren, bereits die Position der möglichen Südmauer des Gebäudes ab.

Im Westen wurde zunächst der von Menghin freigelegte, angeblich an die Westwand angebaute Lehmofen, den er als »Stubenofen« deutete, weiter untersucht. Sowohl ein West-Ost- als auch ein Nord-Süd-Schnitt erbrachten Klarheit, dass es sich hierbei um keinen Ofen handelte. Offensichtlich hat Menghin den massiven Verstoß der West- und der Nordmauer – ein Paket aus durch Hitzeeinwirkung verziegeltem Lehm, Resten verkolhter Holzbalken und Steinen – missinterpretiert. Das vollständige Entfernen des »Ofens« ermöglichte die Freilegung der dahinterliegenden Westmauer. Diese wurde wie die übrigen bislang freigelegten Hausmauern aus massiven Auflagesteinen gebildet, auf welchen ursprünglich die Balken der Holzwand ruhten. Auch hier war der Zwischenraum zwischen Baugrube und Wand mit kleinteiligem Steinmaterial hinterfüllt worden.



Abb. 1 Birgitz (Mnr. 81105.19.01). Das freigelegte Haus XII auf der »Hohen Birga« (Blick nach Osten).

An Funden konnten – insbesondere aus der durch die Altgrabungen ungestörten Kulturschicht auf dem Lehmboden im Ostbereich des Hauses – Keramikfragmente, Knochen, eine Bronzefibel, ein Klapperblech, zwei Ringe und weitere Bleche aus Bronze, eine Glasperle sowie Nägel und ein Messer aus Eisen geborgen werden.

1954 – im letzten zumindest durch Veröffentlichungen dokumentierten Jahr seiner Grabungen – deckte Osmund Menghin auch Haus XII auf der untersten Terrasse auf. Seinen Angaben zufolge handelte es sich um ein eingetieftes, wohl zweigeschoßiges Gebäude, an dessen Ostseite ein Gang in den westlich gelegenen Innenraum führte. Bei den Grabungen 2018 konnte das in eine Senke eingetiefte Gebäude fast zur Gänze freigelegt werden (**Abb. 1**). 2019 galt es, die Grabung abzuschließen und letzte Details wie etwa den konkreten Wandaufbau mit Auflagesteinen und Pfostenschlitzen oder den Übergang zwischen Haupt- und sogenanntem Vorraum zu klären sowie die Reste der gestampften Lehmfußböden freizulegen.

Im Gang befanden sich ca. 1,5 m vor seinem Nordende zwei gegenüberliegende Pfostenschlitze für den hölzernen Türstock. Zwischen den Schlitzen fanden sich flache Steine im Lehmfußboden, die vermutlich als Auflage für den Türrahmen gedient hatten. Im Vorraum waren mehrere der Nord-, Ost- und Südseite vorgelagerte Unterlagssteine verlegt, die derzeit mit einer hölzernen Konstruktion, am wahrscheinlichsten einer Treppe, ins Obergeschoß in Verbindung gebracht werden können. Dies würde auch generell die Ausnehmung des Raumes nach Osten hin erklären. Während im übrigen Bereich des Vorräumens auf dem gestampften Lehmfußboden eine dunkle, den ursprünglichen Laufhorizont markierende Kulturschicht freigelegt werden konnte, fand sich diese im Bereich der Unterlagssteine nicht. Dies kann als Hinweis darauf gesehen werden, dass diese Stelle – eben unter der vermuteten Treppe – wenig begangen worden ist. Die Kulturschicht des Laufhorizonts selbst fand sich aber nicht nur im nördlichen Teil des Vorräumens, sondern konnte auch im nordöstlichen Teil des eigentlichen Innenraumes mit einer klaren Kante nach Süden und Westen weiterverfolgt werden. Diese Kante markierte somit die Grenze der Altgra-

bungen Osmund Menghins, bei welchen die Kulturschicht und auch Teile des eigentlichen Lehmfußbodens entfernt worden sein müssen. Somit ist der gesamte Nordostbereich des Hauses von den Altgrabungen unberührt geblieben.

Zwischen Haupt- und Vorraum befand sich eine dreilagige Steinreihe in der Flucht der westlichen Korridorwand, die als Schwelle angesprochen wird. Es ist davon auszugehen, dass über dieser Steinkonstruktion eine Holzverbauung, eventuell in Form einer Treppe, errichtet worden ist, über welche der Hauptraum betreten werden konnte. Zumindest die obersten und die untersten Auflagesteine wiesen ein ähnliches Niveau auf, das es ermöglichte, flache Bretter daraufzulegen. Im Innenraum zeigte sich nach dem Entfernen des Versturzes sämtlicher Wände überall dieselbe Konstruktion: In ein bis zwei Lagen verlegte, flache Steine dienten als Unterlage für die horizontalen Balken der hölzernen Wände. Zwischen diese und die Baugruben waren Steine als Hinterfüllung eingebracht worden. Flache Steine in den Ecken, mittig vor den einzelnen Wänden des Innenraumes und in der Mitte des Raumes dienten als Unterlagssteine für die vertikalen Holzpfosten, die wohl nicht die Dachkonstruktion, sondern eher ein noch anzunehmendes Obergeschoß trugen.

An Funden konnten hier vor allem Keramik und Knochen, aber auch das Fragment eines Glasarmreifs geborgen werden.

FLORIAN MARTIN MÜLLER, VERENA SCHUMACHER und
BIANCA ZEROBIN

KG **Fließ**, OG Fließ

Mnr. 84001.19.02 | Gst. Nr. 3233, 3250, 3254–3259, 3261–3266 | Bronzezeit bis Ältere Eisenzeit, Siedlung

Im Zuge der Bauarbeiten zur Neugestaltung des Sportplatzes erfolgte am 13. Mai 2019 eine Fundmeldung durch Franz Neururer. Nach dem Abtragen des Humus und der obersten Sedimente zeigten sich Brandschichten, Baustrukturen und prähistorische Keramikscherben, weshalb eine Denkmalschutzgrabung auf dem gesamten Areal veranlasst wurde. Zu Beginn beschränkten sich die archäologischen Untersuchungen auf den südöstlichen Bereich (Grabungsareal), der bereits maschinell abgetieft worden war. Im Lauf des ma-